



Rhein-Erft

caritas

im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter und Ehrenamtliche

Liebevolle Atmosphäre in der Offenen Ganztagschule

Durch die Übernahme der Trägerschaft für die Offene Ganztagschule (OGS) an der Katholischen Grundschule St. Franziskus in Brühl konnte der Caritasverband im August wieder elf neue Mitarbeiterinnen in seinen Reihen begrüßen. Am 28. Oktober feierten Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler die Eröffnung von Erweiterungsbauten und die gelungene Renovierung bestehender Gebäudeteile, die Kaplan Meik Schirpenbach feierlich einsegnete.

essante Freizeitangebote. Im kommenden Jahr entsteht eine fünfte Gruppe, so dass bei insgesamt 360 Schüler/innen ein gutes Drittel einen Platz bekommen kann.

Schulleiterin Barbara Habets dankte während einer Feierstunde in der Aula den Kooperationspartnern für die erfolgreiche bisherige Arbeit der OGS. Der Brühler Turnverein, die Städtische Kunst- und Musikschule, Pfadfinder und kirchliche Gruppen werden auch weiterhin für das Freizeitprogramm zur Verfü-



Eva Meyer als Kapitänin beim Piratenlied der Schulkinder anlässlich der Eröffnungsfeier.

Da die Betreuung im Rahmen der Offenen Ganztagschule ausgebaut werden sollte, mussten weitere Flächen geschaffen werden. Gestartet hatte die OGS als erste derartige Einrichtung in Brühl noch in städtischer Trägerschaft im Jahr 2004 mit 75 Plätzen. Im Schuljahr 2006/2007 bietet sie bereits für 100 Kinder in vier Basisgruppen verschiedene Betreuungsmöglichkeiten und inter-

gung stehen. Habets betonte in Richtung des Kreis Caritasdirektors: „Wir sind froh, dass wir in der Caritas einen verlässlichen und kompetenten Träger für die OGS gefunden haben.“ Die Caritas zeichnet nun verantwortlich für konzeptionelle und organisatorische Fragen sowie für Personalbetreuung und Abrechnung.

Lesen Sie weiter auf Seite 9

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Sie alle gemeinsam haben im vergangenen Jahr über 14 000 Menschen im Rhein-Erft-Kreis betreut, beraten und gepflegt. Eine Leistung, auf die Sie stolz sein dürfen.



Wie belastend Ihre Arbeit in der Pflege und Betreuung Hilfsbedürftiger und Ratsuchender aber körperlich ebenso wie psychisch ist, können Außenstehende schwer ermessen. Sie geben hier sehr viel, setzen oft Ihre Gesundheit, Ihr ganzes Herz und Ihre Seele ein. Sicher gibt es einige Fortbildungen, die Sie fit machen können z.B. im Umgang mit besonderen Krankheitsbildern und den Anforderungen der Pflegedokumentation. Für Ihre seelsorgerliche und spirituelle Begleitung aber könnte mehr getan werden, wollen wir mehr tun. Ein Anfang ist gemacht mit dem „Grundkurs des Glaubens“ des Erzbistums zunächst für Leiterinnen und Leiter. Erschien die Teilnahme zunächst schwer zu organisieren, bezeichnen viele den Kurs inzwischen als ein großes Geschenk. Einige ihrer Erkenntnisse könnten schon bald in den beruflichen Alltag mit einfließen. Die erfreulich hohe Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die am Forum zur Papst-Enzyklika „Deus caritas est“ teilgenommen haben, verdeutlicht aus meiner Sicht ein großes Bedürfnis, sich des christlichen Menschenbildes rückzuversichern. Weitere Angebote sollen folgen, damit es auch Ihnen in Ihrer anstrengenden Tätigkeit gut geht, und sie einen Rückhalt im Glauben finden können.

Gesegnete Festtage wünscht Ihnen Ihr

A. Piccoli



Auf dem Weg zur Krippe

Von Rosemarie Beier

Jetzt ist sie wieder da, die stille Zeit im Jahr. Mit dem Martinsfest wurde früher die adventliche Fastenzeit begonnen. Wir feierten das Fest in diesem Jahr mit den fleißigen Helfern unseres Sommerfestes und bedankten uns mit einem Martinessen aus unserer Küche.



Das St. Josef-Haus als Adventskalender.

Am 10. November zogen die Kinder des kath. Kindergartens traditionell mit ihren Fackeln in Begleitung von Eltern, Geschwistern und Großeltern ins St. Josef-Haus, wo St. Martin höchstpersönlich kleine Weckmänner an die Kinder verteilte. Leuchtende Kinderaugen erfreuten dabei nicht nur den heiligen Mann, sondern auch Bewohner und Mitarbeiter des Hauses.

„An den Pforten des Advent“ lautete am 30. November eine Meditation für unsere Mitarbeiter. Am 1. Dezember eröffneten wir zum achten Mal unseren Adventskalender, das bedeutet: Jeden Tag wird vom 1. bis 24. Dezember an der Haupteingangsseite des St. Josef-Hauses ein Fenster geschmückt. An diesem Adventskalender beteiligen sich Kindergartenkinder, Kommunionkinder, Mitarbeiter und Angehörige.

Im Advent gibt es wie in allen Heimen Konzerte und Feiern. Am 2. Adventswochenende veranstaltet die KG „Löstige Buirer“ ihren sechsten Buirer Weihnachtsmarkt in unserem Garten; das ist einfach super.

Unsere Bewohner können ohne große Mühe die Atmosphäre dieses Weih-

nachtsmarktes genießen. Außerdem kam uns bisher der Erlös zu Gute. Wir konnten deshalb in den vergangenen Jahren neue Figuren für unsere Krippe anschaffen. Seither stellen wir die Krippe schon zu Beginn des Advents in unserer Kapelle auf. Maria und Josef nehmen derweil im Speisesaal auf einer Anrichte Platz. Sie ziehen erst am Heiligabend zur Krippe im Stall, wo der Gloriaengel das „Friede auf Erden“ verkündet und das Friedenslicht aus Bethlehem zur Mitnahme in die Familien bereit steht. ■

Wann fahren wir mal wieder nach Kevelaer?

Von Rosemarie Beier und Edith Klewer

...so lautete die Frage einer Mitarbeiterin im Wohnbereich 2 des St. Josef-Hauses. Auf Nachfrage, wer denn überhaupt Interesse an einer kleinen Wallfahrt habe, meldeten sich zwölf Mitarbeiterinnen. Diese Anzahl war für einen PKW zu groß. So kam die Idee: Warum fahren wir nicht mit der S-Bahn ins „Hillige Coelle“?

Am 4. September waren dann acht Personen auf dem Weg nach Köln. Unsere kleine Pilgerreise führte uns auf der „Via Sanctorum“ zu den hl. drei Königen in den Dom, zu Albertus Magnus in St. Andreas und als Kerpener natürlich zu Adolph Kolping in die Minoritenkirche.

Bei einem Cafésbesuch sorgten wir für unser leibliches Wohl und genossen die Zeit für private Gespräche, für die während des Dienstes kaum Zeit ist. Um 17 Uhr beteten wir mit vielen Menschen in der Kirche St. Maria in der



Machten eine kleine Pilgerreise: Mitarbeiterinnen des St. Josef-Hauses.

Kupfergasse anlässlich der Wallfahrtswoche zur „Schwarzen Mutter Gottes“ den Rosenkranz.

Wir erinnerten uns an früher, rochen Weihrauch, hatten Zeit für Kerzen anzünden und persönliche Gebete, erfuhren eine neue ungewohnte Gemeinschaft mit Kolleginnen, entdeckten an ihnen religiöse Eigenschaften, die bislang verborgen waren.

Wir waren uns einig, der Nachmittag hat unseren Seelen gut getan. Für die Daheimgebliebenen brachten wir eine Kerze für unsere Kapelle mit. ■

„Guillotine oder Chor!“

Von Leo Ziß

Bei dieser Auswahl, mit der Heimleiterin Brigitte Dietrich Leo Ziß, der gut singen und ausgezeichnet Menschen motivieren kann, scherzhaft die Pistole auf die Brust gesetzt hatte, gab es nur eine Entscheidung für das „Faktotum“ im Anna-Haus: Er gründete einen Chor; darüber hinaus baute er ein gut sortiertes Liederarchiv auf.



Leo Ziß (rechts) mit Mitgliedern seines Hauschores.

Und beim Sommerfest im August hatte der im Frühsommer dieses Jahres gegründete Hauschor seine Premiere. Begleitet wurde der Chor von Lydia Kothe mit der Gitarre. Es wurden bekannte Volkslieder und Evergreens zu Gehör gebracht. Die Bewohner und viele Gäste sangen spontan trotz des Regens begeistert mit. Brigitte Dietrich bedankte sich mit Rosen bei jedem Chormitglied und bei einem – stark durchnässten – Leo Ziß für dessen Chorleitung. Ziß trommelt alle 14 Tage seine Goldkehlchen zur Chorprobe zusammen. Sie sind immer mit Feueereifer dabei.

Im Oktober gestaltete der Hauschor das Herbstfest in der Cafeteria mit. Diesmal konnten sich die Sängerinnen und Sänger bei trockenen Verhältnissen stärker vorstellen. Auch dieses Mal stimmten Bewohner und Gäste bei den ersten Tönen in die Lieder mit ein.





Überrascht über die musikalischen Bewohner des Seniorenheimes waren im Oktober die Mädchen und der Leiter eines rumänischen Mädchenchors, der in Hürth zu Gast war und im Anna-Haus ein Konzert gab. Die jungen Damen aus Sibiu (Hermannstadt) sangen mit feinfühligem und sehr gut ausgebildeten Stimmen heimatliche und internationale Folklore. Die Bewohner und andere Zuhörer bedankten sich zum Schluss außer mit viel Beifall noch auf eine andere Weise: Spontan stimmte Leo Ziß mit allen ein bekanntes Wanderlied an. Es war für alle ein schöner Chornachmittag. ■

Ein besonderer Ausflug

Von **Claudia Lohmanns**

Am 17. Mai besuchten 13 Bewohner und Bewohnerinnen des Caritas-Seniorenzentrums Pulheim die Stadt Aachen. Dort trafen sie mit einer Schulklasse der David-Hanseman-Realschule zusammen.

Dieses Treffen wurde gründlich vorbereitet. Die Schüler bekamen vorab von den Senioren kleine Steckbriefe über Person und Interesse an der Stadt Aachen sowie ein Foto des jeweiligen Seniors geschickt. Die Schüler schickten ihrerseits Steckbriefe an die Senioren nach Pulheim. Sie bereiteten sich auf Grund der Steckbriefe auf kleine Führungen durch die Stadt vor und



In der Neupforte, eine kleine aber feine Straße in Aachen in der Nähe des Rathauses.

bekamen von einem Sanitätshaus zu Probezwecken Rollstühle geliehen, mit denen sie im Vorfeld die Handhabung eines Rollstuhls erkunden konnten.

Sie entwickelten so ein gutes Einfühlungsvermögen in die Situation von an den Rollstuhl gebundenen Menschen. Ebenso wurde die Begrüßung geübt, sie konnten sich über das Thema Demenz informieren, außerdem beschäftigten sie sich mit dem Bereich Biografie und Schwerhörigkeit.



Die Schüler verabschieden sich von unseren reisenden Senioren.

Diese Begegnung fand großen Anklang bei den Senioren sowie bei den ehrenamtlichen, freiwilligen Helfern und Helferinnen, die mitgefahren waren.

Es entstand schnell ein guter Kontakt und die Jugendlichen gewannen die Sympathie der Senioren. Sehr hilfreich war für dieses Unternehmen, dass die große Gruppe, es waren circa 50 Personen, in einem Aachener Seniorenzentrum in der Innenstadt ihren Zielort hatte. Dort wurde nach der Ankunft zunächst gemeinsam gegessen, man konnte sich in aller Ruhe frisch machen und von dort aus kleine Stadtführungen unternehmen.

Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken ebendort kehrten die Damen und Herren mit dem Spezialreisebus nach Pulheim zurück.

Hintergrund für dieses Unternehmen ist es, Schülern im Vorfeld der Berufsfindung eine unkomplizierte Begegnung mit einer Altersgruppe zu ermöglichen, die nicht zur Lebenswelt von 14-16-jährigen Menschen zählt. ■

Franziskuspreis 2006

Von **Andrea Braun**

Am Sonntag, den 22. Oktober, wurde zum achten Mal der Franziskuspreis für besondere Leistungen auf dem Gebiet der ökologischen Dorferneuerung verliehen. Damit sollte auf die Verantwortung der Christen für die Bewahrung

der Schöpfung im dörflichen Bereich hingewiesen werden. Der Preis wurde ausgeschrieben von der kath. Pfarzgemeinde in Buir. Er ist benannt nach dem hl. Franz von Assisi, dessen Liebe zur Schöpfung und einfaches Leben im Einklang mit der Natur vorbildlich waren. Die Ende 2005 neu gegründete Garten-AG des St. Josef-Hauses, die sich zusammensetzt aus Herrn Ruhnke (HAT), Frau Schmitges (Heimleitung), Frau Beier (SD), Frau Liesen (SD), Herrn Vankan (ZDL), Herrn Steffens (ZDL), Frau Pawlikowskaja (Bewohnerin) und Frau Hettinger (Heimbeirat) erfuhr von der Ausschreibung und bewarb sich um diesen Preis.

Am Sonntag konnte die Garten-AG, unter Beteiligung von einigen Bewohnern und Mitarbeitern im Rahmen eines Festaktes in der Buirer St. Michaelskirche den Preis entgegen nehmen. Einer der formulierten Leitsätze der Garten-AG ist es, den Garten naturnah, ökologisch/biologisch im Kreislauf der Natur zu gestalten. Das Hauptmotto „Wir gestalten einen Garten für pflege-



Die Mitglieder der Garten-AG des St. Josef-Hauses freuten sich über den Franziskuspreis.

bedürftige und demenzkranke Menschen, mit seinen und für seine Mitarbeiter, Angehörigen, Kinder und Freunde“ spiegelt sich in der Akzeptanz und Begeisterung der genannten Personengruppe wieder.

Natürlich waren uns die Kriterien des Franziskuspreises noch einmal Motivation, einige Ergänzungen im Garten einzubringen. Beispiele sind ein Schiefersteinhaufen als Nistmöglichkeit für allerlei Kleintiere sowie ein Totholzhaufen. ■





Wünsche der Bewohner werden umgesetzt

Caritas-Seniorenzentrum Stiftung Hambloch feierte 10-jähriges Jubiläum

Mit einem feierlichen Gottesdienst, Führungen und einem Festessen begingen die Bewohner des Caritas-Seniorenzentrums gemeinsam mit ihren Betreuerinnen und Betreuern sowie einigen Gästen den Geburtstag ihres Hauses. Seit zehn Jahren bietet die Einrichtung nun 98 älteren, meist hilf- oder pflegebedürftigen Menschen in der St. Rochusstraße in Kaster ein neues Zuhause. Aber auch Kurzzeitpflegebedürftige wohnen hier, wenn Angehörige in Urlaub fahren.

„Das Haus hat ein positives Klima, bietet ein umfassendes Angebot, und alle Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner finden hier ein offenes Ohr“, zeigte sich Bürgermeister Gunnar Koerdts in seinem Grußwort beeindruckt. „Dass einige bereits seit der Eröffnung des Seniorenzentrums hier leben, ist ein Beleg dafür, dass es sich hier gut leben lässt“, sagte Koerdts. Für die, die noch mobil sind, gibt es in Kaster genug zu tun: das Eiscafé besuchen, in die Kirche gehen, kleinere Besorgungen im Städtchen erledigen. „Mitten im Leben“ sollten Senioren wie hier wohnen können, beschrieb Monsignore Gerhard Dane das Ziel, das der Stifter und anschließend der Kirchenvorstand mit der Errichtung der Stiftung Hambloch verfolgte. 1986 hatte der Gutsbesitzer Hermann-Josef Hambloch sein ansehnliches Vermögen von 6,3 Millionen Mark in seinem Testament der Kirchengemeinde St. Georg in Kaster vermacht. Die Caritas hatte die Pläne schließlich mit zusätzlichen Mitteln umgesetzt.

24 Doppelzimmer und 50 Einzelzimmer gibt es in dem Seniorenzentrum. 90 Mitarbeiter kümmern sich um die derzeit 98 Bewohner. Laut Heimleiterin Gabriele Amendt tun sie dies ganzheitlich und auf der Grundlage eines selbst erarbeiteten Leitbildes: „Wir begegnen den Menschen hier mit Annahme und Wertschätzung. Die individuelle Biographie und die Vorlieben des Einzelnen sind für uns dabei ganz wichtig“, erläuterte Amendt. Jeden Tag bietet



Bewohner und Besucher gehen gerne in dem zum Seniorenzentrum gehörenden Sinnesgarten spazieren.

der Soziale Dienst andere Aktivitäten an. Singen, Basteln, Handarbeiten oder Gymnastik gehören mit dazu. Auf einer Großbildleinwand können Kinofilme zusammen angesehen werden. Neben der Pflege geht auch die Küche auf die Gewohnheiten und Wünsche der Bewohner ein.

„In den vergangenen Jahren hat sich das geschmackvoll und farbenfroh gestaltete Haus stetig weiterentwickelt“, betonte Kreischaritasdirektor Arnold Bickste, dem die Stiftung Hambloch als

Bedburger immer schon sehr am Herzen gelegen hat. Hervorzuheben sei vor allem das große und weiter wachsende ehrenamtliche Engagement: „Insbesondere der neue Erlebnisgarten ist ein sinnfälliges Beispiel für den ehrenamtlichen Einsatz, ohne den vieles nicht möglich wäre.“ Vielfältige Gruppen waren im Sommer gemeinsam an dessen Gestaltung beteiligt: Kinder und Jugendliche von den Caritas-Jugendzentren ebenso wie die Jugendfeuerwehr und selbst Kinder von Mitarbeitern. ■

Hindernis beseitigt

Von David Boverter

Zum zweiten Mal erreichte der Heimbeirat eine rollstuhlgerechte Absenkung des Bordsteins vor dem Anna-Haus, diesmal an der Reifferscheidstraße.

„Die Stadtwerke Hürth haben innerhalb von zehn Tagen die Absenkung vorgenommen – das finde ich toll“, freut sich Bernd Steguweit, Vorsitzender des Heimbeirats. „Hier hat sich die Institution des Caritas-Heimbeirats wieder bewährt“, meint dazu Heimbeiratsmitglied (und Ortsvorsteher) David Boverter.



Über den Weg ohne Hindernis freuen sich (v.l.): Jakob Franz, David Boverter, Heidi Zysk, Bernd Steguweit, Emma Helm und Johann Münch.



Generationen treffen sich

Senioren und Jugendliche besuchten die Heilpädagogische Tagesstätte in Elsdorf

Von Theo Iven

Am 25. September kam es in der Heilpädagogischen Tagesstätte „St. Egidhard“ in Elsdorf zu einer Begegnung der „etwas“ anderen Art – Alt und Jung trafen sich und wandelten die Einrichtung für kurze Zeit in ein Mehrgenerationenhaus um.

Bewohner des Caritas-Seniorenheimes Stiftung Hambloch in Kaster hatten ihren Besuch im Kindergarten angesagt. Die Idee hierzu wurde im Rahmen der Vernetzung von Caritaseinrichtungen im Raum Bedburg / Elsdorf geboren. Pünktlich um 10 Uhr rollte der Bus mit den Gästen ein. Vier Damen und Herren des Seniorenstifts kamen in Begleitung von Kerstin Höpfner (Freizeitpädagogin) und Herrn Nonn (Zivildienstleistender). Die Gruppe wurde von Einrichtungsleiter Theo Iven in Empfang genommen. Bei einer Tasse Kaffee gab er den Gästen einen Einblick in die Geschichte und Arbeit der Einrichtung. Dabei nutzten diese sehr aktiv die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich zu informieren. Danach ging es los – die Gäste teilten sich in zwei Gruppen auf und trafen mit Kindern und Kollegen der HPT zusammen. War das ein „HALLO“, als Jung und Alt sich begegneten.

Ziel war neben dem Kennenlernen das gemeinsame Bemalen von Steinen, die einen Platz im neu angelegten Sinnesgarten der Senioreneinrichtung finden sollten. Auch das ging zügig und mit viel Freude voran. Wahre Kunstwerke entstanden aus den Händen der Kinder und Gäste, und nicht nur die Steine waren bunt...

Man traf sich noch zu einem Abschlussplausch, wobei alle nochmals deutlich machten, wie viel Spaß die Aktion gemacht hat. Einer der Senioren machte prompt noch eine Anregung, die schnell nach Umsetzung verlangt. Theo Iven sagte zu, schnellstmöglich das vermisste Gästebuch zu besorgen, um die Eintragung bei einem Gegenbesuch möglich zu machen.



Senioren aus dem Caritas-Seniorenzentrum Stiftung Hambloch besuchten die HPT und malten zusammen mit den Kleinen.

POINT trifft HPT

Eine Woche später durften wir eine ganz andere, aber genau so herzliche Generation begrüßen. Vier Jugendliche aus dem Jugendtreff „POINT“ aus Bedburg tauchten mit ihren Begleitern – Eva Mamier und Julia Kintscher – in den HPT-Alltag ein. Zunächst wurde gemeinsam mit den Kindern gefrühstückt. Im Anschluss daran hatten die

jungen Damen die Möglichkeit, die Kinder beim Spiel und die Erzieher bei ihrer Arbeit zu beobachten und zu begleiten.

Im Reflexionsgespräch wurden Fragen und Erlebnisse ausgetauscht. Dabei versuchte Herr Iven, den interessierten Jugendlichen u.a. das Aufgabengebiet und die schulische Ausbildung von Erziehern und Kinderpflegern nahe zu bringen. ■



Auch Jugendliche aus dem POINT besuchten die HPT in Elsdorf.

20 Jahre Krankenhaus-Hilfe-Gruppe am Sana-Krankenhaus in Hürth

Von Helga Beer

„Für das, was uns wirklich wichtig ist, finden wir Zeit – wenn wir es wirklich wollen.“ Diesen Spruch von Klaus Huber erhielt die Krankenhaus-Hilfe-Gruppe am Sana-Krankenhaus in Hürth auf einer Karte von der Caritas-Konferenz Deutschland e.V., dem Dachverband, dem die Gruppe angeschlossen ist.

Zuhören zu können ist für die „Grünen Damen“, wie die Krankenhaus-Hilfe-Gruppen auch genannt werden, die wichtigste Voraussetzung.

Am 14.05.1986 gaben die Initiatoren Horst Imdahl (damaliger Leiter des Sana-Krankenhauses) und Willi Zylajew für den Caritasverband den Startschuss zur Arbeitsaufnahme als Krankenhaus-Hilfe-Gruppe im Sana Krankenhaus. Zwei der neun „Gründungsmitglieder“ sind immer noch dabei. Es sind Eva-Maria Cremer und Nanette Willerscheidt, die beide auf 20 Jahre bewegte, ehrenamtliche Arbeit im Sana-Krankenhaus zurückschauen können. Es kamen über die Jahre weitere ehrenamtliche Mithelferinnen dazu, einige gingen auch wieder, da dieses Ehrenamt doch nicht zu ihnen passte oder sie aus gesundheitlichen Gründen den Dienst im Krankenhaus beenden mussten.

Aber es sind in diesen Jahren auch schon zwei Mitgründerinnen verstorben, Margot Remagen aus Efferen und Elisabeth Klug aus Kendenich. Verabschieden mussten wir uns auch von Marianne Regh aus Fischenich und Erika Borsdorf aus Erftstadt.

Zu den manchmal nachdenklichen und traurigen Momenten unserer langen gemeinsamen Zeit im Krankenhaus gesellten sich viele Momente, in denen wir viel für die Patienten tun und bewegen konnten. Dieser Bereich der ehrenamtlichen Tätigkeit bietet ein breites Spektrum der unterschiedlichsten Möglichkeiten, in deren Mittelpunkt der Mensch steht, dem man alleine durch

Zuhören, Mutzusprechen und das Anbieten von kleinen Hilfen, wie Einkäufe tätigen oder dem Aushelfen mit Wäsche, wenn der Krankenhausaufenthalt

sehr plötzlich kam. Ein weiteres Angebot der „Grünen Damen“ ist das Anbieten von Büchern zur Unterhaltung für die Patienten. ■



20 Jahre Krankenhaus-Hilfe feierten (v.l.n.r.): Margarete Wittwer, Doris Heitmann, Ingeborg Fransen, Christa Wolf, Nanette Willerscheidt, Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste, Eva-Maria Cremer, Marianne Herberz, Christa Welter und Martha Franzen. An diesem Tag fehlte nur Hildegard Müller.

Ehrenden in Silber für Christa Janßen

Im Rahmen des diesjährigen Sommerfestes des Caritas-Seniorenzentrums Pulheim erhielt die 66-jährige Pulheimerin Christa Janßen durch den Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste das Caritas-Ehrenden in Silber überreicht. Biciste stellte in seiner Laudatio heraus, dass Christa Janßen bereits seit

über 30 Jahren in der Pfarrcaritas von St. Kosmas und Damian aktiv sei. Darüber hinaus ist sie seit über sechs Jahren ehrenamtlich im Seniorencentrum tätig. Insbesondere führt sie viele Einzelgespräche und ist immer für Begleitungen ansprechbar. Anfang 2005 gründete sie



die Garten-AG „Die Wühlmäuse“. Durch ihr Engagement und ihre Planungen konnte das Außengelände der Senioreneinrichtung grundsaniert werden. Die gelernte Gartenfachfrau ist seit über 45 Jahren verheiratet und hat mit ihrem Mann Gerd drei eigene und ein angenommenes Kind. Seit der Hochzeit ist die gebürtige Kölnerin in Pulheim wohnhaft. Befragt nach ihren Hobbys sagt sie: „Mein Beruf ist mein Hobby – aber hin und wieder laden wir zur klassischen Hausmusik ein.“

Reise mit pflegebedürftigen Menschen

Von Marianne Spohr

Inzwischen zum zweiten Mal fuhren am 25. Mai 20 Teilnehmer und vier Betreuer (darunter drei Pflegekräfte) sowie viele ehrenamtliche Helfer und Helferinnen im Rahmen der Seniorenreisen der Caritas für zehn Tage nach Wehrden. Unser Pensionswirt, Herr Hänsel, hat gleichzeitig ein Busunternehmen für Behindertentransport und konnte uns damit abholen und auch einige Ausflüge unternehmen.

Unser Haus liegt nahe der Weser und ist behindertengerecht. Die Umgebung ist eben und mit dem Rollstuhl gut befahrbar. Die Reise wäre ein voller Erfolg geworden, wenn der Wettergott es etwas besser mit uns gemeint hätte. Wir unternahmen trotzdem einiges: Wir besuchten ein Schlossfest mit Handwerkerausstellung, eine Glashütte und die Städte Höxter und Hameln. Jeden



Während ihres Urlaubs in Wehrden besuchten die Rollstuhlfahrer mit ihren Begleitern und den Betreuerinnen die Städte der Umgebung und genossen die schöne Landschaft.



Ein Herz für Kinder

600 Euro für die Martinushilfe Hürth-Fischenich

Noch einmal konnten die Gründerinnen der Organisation „Treffpunkt Herz“ in Hürth-Fischenich eine Spende in Höhe von 600 Euro in alter Besetzung übergeben.

Frau Narvyn (Leiterin des kath. Kindergartens in Fischenich) und Herr Spinrath (Pastoralreferent) nahmen am 17. Oktober in ihrer Funktion als Vorstandsmitglieder der Martinushilfe Fischenich e.V. die Geldspende mit Freude entgegen. Der Betrag soll sinnvoll zur Unterstützung von Projekten für Kinder und Jugendliche im Ort eingesetzt werden.



Noch einmal überreichten sie einen Scheck der Aktion „Herz“: Claudia Giebeler, Simone Geßner und Gabi Conzen mit Frau Narvyn und Pastoralreferent Spinrath.

„Es lag uns sehr am Herzen, mit der letzten Spende unserer Amtszeit noch einmal die Kinder zu unterstützen“, betonten Claudia Giebeler, Simone Geßner und Gabi Conzen, die ihre erfolgreiche ehrenamtliche Tätigkeit für Treffpunkt Herz nach acht Jahren in die liebevollen Hände von Inge Esser übergeben haben. Seit August werden Kunden und Sachspender im Keller des Martinushauses in Fischenich im „Herzlädchen für den guten Zweck“ jeden Mittwoch von Inge Esser herzlich empfangen.

Tag gab es Gymnastik, manchmal Gedächtnistraining. Regelmäßige Spielabende und ein Liederabend mit Zithermusik ergänzten das Programm. Die Pflege bei dieser Reise hatte Christine Uhlhaas von der Caritas-Pflegestation Kerpen übernommen, unterstützt von Frau Fürchtenich und Frau Tünselmann.

Das Essen war gut und den Abschluss bildete ein gemütlicher Abschiedskaffee. ■

Herzlichen Dank, Käthe Weber!

Mit einem Frühstück wurde am 28. Oktober Käthe Weber, Caritasmitarbeiterin seit 20 Jahren, verabschiedet. Die engagierte Kerpenerin war zusätzlich in der SKF tätig und betreute jahrelang ein Haus der SKM in Brüggen. Dazu besuchte sie auswärts lebende Senioren aus Brüggen und Geburtstags„kinder“ im Herbert-Wehner-Haus. Nach einem Schlaganfall musste sie leider aufhören. Herzlichen Dank!

Autofotografie-Aktion weckt Verständnis für Jugendliche

Die Alarmglocken schrillen, wenn eine Clique junger Leute einen Spielplatz, eine Straßenecke, oder Grünanlagen aufzusuchen beginnt. Gleich stellt sich die Horrorvision ein: Überall umherliegende Getränkedosen, verdreckte Sitzbänke, achtlos weggeschnippte Zigarettentkippen, laute Musik, schlimmstenfalls lauthals grölende Jugendliche, die kleinere Kinder und Erwachsene anpöbeln oder gar bedrohen. Schnell klingeln dann die Telefone bei Ordnungsamt und Polizei und das immer häufiger.

Mit einer ungewöhnlichen Initiative wollte Heike Ingenhaag von der Caritas Mobile Jugendarbeit Pulheim für ein besseres Verständnis und einen Interessensausgleich der verschiedenen Gruppen sorgen. „Jugendliche haben nun einmal das Bedürfnis nach Treffpunkten außer Haus, und auch dieses Interesse ist ein berechtigtes“, verteidigt Heike Ingenhaag die Jugendlichen gegen bestehende Vorurteile. Damit deren Lebenssituation einmal plastischer wird, hat sie drei Teams mit Kameras ausgerüstet in ihrem Stadtteil Pulheim-Stommeln ausgesandt. Die Aktion fand in Kooperation mit dem

Jugendamt der Stadt Pulheim und der Leiterin der Katholischen Grundschule in Stommeln statt. Es entstanden Fotografien ihres Lebensraums, das heißt verschiedener Treffpunkte, die im vergangenen Jahr im Stommelner Feuerwehrhaus unter dem Titel „Wir in Stommeln“ ausgestellt wurden.

Ingenhaag erläutert, dass die Jugendlichen während des Projektes einiges darüber erfahren hätten, wie sie tatsächlich von Erwachsenen wahrgenommen werden und welchen Anteil sie an Konflikten im öffentlichen Raum haben. „Nachbarn und Anlieger öffentlicher Plätze fühlen sich nun mal zu Recht in ihrer persönlichen Freiheit beeinträchtigt, wenn in den Abendstunden oder an Sonn- und Feiertagen Lärm gemacht wird“, so eine der Erkenntnisse.

„Ziel war eine Sensibilisierung auf beiden Seiten“, betont die Mitarbeiterin der Caritas, deren Motto „Mensch bleiben – Freund werden“ lautet, das auch ein gleichnamiger Flyer auf beiden Seiten bekannt macht. So weiß man auch bei den Trägern der Jugendhilfe und im Bürgermeisteramt, wie wichtig es in dieser Phase der Entwicklung für



Das Ergebnis der Aktion war im Stommelner Feuerwehrhaus zu besichtigen.

die Heranwachsenden ist, dass sie sich irgendwo treffen können. Das scheinbar „nichtsützige Rumhängen“ hat kommunikative Funktion und stellt Bindungen her, die elementar für die Entwicklung von Sozialkompetenz sind, weiß die erfahrene Pädagogin.

Ingenhaag beklagt: „Anwohner erwarten oft, wenn sie sich beschweren, dass die Stadt mit einem einmaligen Einschreiten das Problem in ihrem Sinne lösen werde. Die Kinder und Jugendlichen haben aber genauso das Recht, öffentliche Räume zu nutzen wie alle Bürger.“ Tatsächliche Ordnungswidrigkeiten wie Lärmbelästigung und Sachbeschädigung müssten natürlich geahndet werden. Bei den bestehenden Nutzungskonflikten könne es aber nicht darum gehen, dass die Jugendlichen einfach von der Bildfläche verschwinden. Vor allem findet sie schade, dass kein persönlicher Austausch mehr stattfindet, sondern offizielle Stellen für Ruhe sorgen sollen. Die Stelle der Mobilen Jugendarbeit wurde unter anderem dafür geschaffen, um die positive Wahrnehmung sowie die Konfliktfähigkeit der Jugendlichen zu stärken. Eine Stimme verleiht Ingenhaag den jungen Leuten auch, wenn die knappen Aufenthaltsflächen gefährdet erscheinen. Gemeinsam mit Vereinen, Verbänden und Kirchen sollen adäquate Freizeit-, Kultur- und Beratungsangebote gestaltet werden, die sich an den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen orientieren.

Ihre Hoffnung scheint berechtigt: Wenn die Jugendlichen sich mit ihren Bedürfnissen wieder von Erwachsenen ernst genommen fühlen, kann es zu einem friedlichen Nebeneinander beider Seiten kommen. ■



Heike Ingenhaag (hinten) bespricht mit einigen Jugendlichen das Projekt Autofotografie.

Einweihung neuer Räume für die CPS

Sozialstation Wesseling jetzt im Dreifaltigkeitskrankenhaus

„Ein klares Plus“ bedeutet es für Monika Kolz, dass die Caritas-Pflegestation im August in Räume des Dreifaltigkeitskrankenhauses umgezogen ist. „Zum einen sind die Zimmer alle sehr schön hell, zum anderen schätzen wir die gute Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus.“ Nun ist der Kontakt zu den Patienten noch unkomplizierter, die nach einer Erkrankung oder Operation Pflege benötigen. Daher war der Caritasverband gleich angetan, als der Direktor des katholischen Krankenhauses, Dr. med Güsgen, der Caritas das Angebot unterbreitete, frei werdende Verwaltungsräume anzumieten.

Eingesegnet wurden die Räume am 8. November durch Kaplan Silvio Eick, der zuvor in der hauseigenen Kapelle einen Gottesdienst abgehalten hatte. In Richtung der Mitarbeiter drückte er aus, wie gut es sei, dass sie ihrer Berufung folgten. Eick sagte: „Was Sie tun, ist unbezahlbar. Obwohl wir alle dem Beispiel des barmherzigen Samariters folgen sollten, sind viele von dieser Aufgabe überfordert.“ Er segnete die Pflegekräfte der Caritas und wünschte



Freuen sich über die neuen Räume: Monika Kolz und das CPS-Team.

ihnen die Kraft, das Leid und den Schmerz anderer mittragen zu können. Ihr Lohn werde von Gott kommen. Anschließend lud Monika Kolz alle Gäste zu einem Umtrunk in die neue Sozialstation ein. Derzeit betreuen 20 Mitarbeiter von hier aus 112 Patienten. Schwerpunkte sind Palliativpflege und Wundmanagement.

Kreis Caritasdirektor Arnold Biciste erinnerte an die schon historischen Bindungen zum Dreifaltigkeitskrankenhaus. Schon bei der Gründung der da-

maligen „Gemeindepflegestation“ der Caritas im Jahr 1977 war es Schwester Cäsaria vom Wesselingener Krankenhaus, die die Patienten in ihrer häuslichen Umgebung versorgte. Drei Jahre später bekam der Dienst unter der Leitung von Frau Lascheid zwei hauptamtliche und acht nebenamtliche Mitarbeiter für die damals etwa 20 bis 25 Patienten. Bis 1985 verdoppelte sich bereits die Zahl der Menschen, die die dann insgesamt 19 Mitarbeiter unter der Leitung der heutigen Fachbereichsleiterin Marie-Luise Giertz versorgten. ■

Fortsetzung von Seite 1

Schulamtsdirektorin Elke Blum-Lederer betonte, wie wichtig das qualitätsorientierte Konzept für eine Betreuung der Kinder sei: „Die OGS ist kein isoliertes Betreuungsangebot, sondern muss mit dem Schulkonzept und den Grundsätzen der Jugendhilfe – Bildung, Erziehung und Betreuung – einhergehen.“ Der Einsatz von Lehrer/innen bei der Förderung von Kindern – unter anderem bei der Hausaufgabenbetreuung (Foto) – müsse auch nachmittags möglich sein. Eine liebevolle Atmosphäre zeichne schon jetzt die OGS unter der Leitung von Eva Meyer aus. Ihr stehen sieben pädagogische Mitarbeiterinnen, drei Küchenkräfte und mehrere Honorarkräfte zur Seite.

Bei der Führung durch das Betreuungsgebäude zeigt Eva Meyer stolz die

in warmen Farben gestalteten, heimeligen neuen Räume. Eine eigene Küche zum Warmhalten und Anrichten der von



einem Caterer gelieferten Speisen und ein Büro/ Personalraum für das Team sind ebenfalls neu errichtet worden. „Damit die Kinder sich hier schnell wohl und zugehörig fühlen können, gibt es für jede Gruppe zwei eigene Räume“, berichtet die erfahrene Pädagogin. Hier

wird gegessen, Hausaufgaben gemacht, gebastelt und gemalt. Angebote der betreuten Freizeit und Förderangebote finden auch in anderen Klassenräumen, in der Turnhalle, im Musikraum und im Werkraum statt. In Freistunden oder Ausfallstunden können die Kinder schon ab 8 Uhr kommen. Ansonsten öffnen die Gruppen bis 16.45 Uhr. Der Beitrag für das gesamte Angebot inklusive einer Ferienfreizeit im Sommer liegt bei 80 Euro im Monat, 40 Euro für das zweite Kind.

„Gegen Angst und Unsicherheit unserer Kinder, gerade wenn sie ganz neu an der Schule sind, helfen die gemeinsamen Werte, die von dieser Schule hochgehalten werden“, lobte Schulpflegschaftssprecher Dr. Kristian Möller: „Hier steht einfach das Christliche davor.“ ■

Leitbild im Gespräch

Vor zehn Jahren wurde das Leitbild des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis e.V. verabschiedet. Ziel war, bewusster die Identität des Verbandes als kirchlicher Wohlfahrtsverband in der heutigen Zeit in den Blick zu nehmen. Es galt, ein klares Selbstbild zu formulieren, sowohl intern für alle Mitarbeiter/innen als auch für die Öffentlichkeit. Allerdings stehen die allgemeinen Formulierungen eines solchen Leitbildes und die konkrete Praxis im Alltag notwendigerweise immer auch in einer Spannung zwischen Ist und Soll. Eine Spannung, die fruchtbar sein sollte für die Weiterentwicklung der Praxis.

Seinerzeit wurde eine Leitbildpaten-Gruppe eingerichtet mit der Aufgabe, diesen Prozess im Verband zu begleiten. Der Sprecher der Gruppe, Dipl.-Psych. Walter Dreser von der Caritas-Erziehungsberatungsstelle in Erftstadt, nimmt das zehnjährige Bestehen zum Anlass, Menschen im Verband zu bitten, zum Leitbild Stellung zu nehmen.

In dieser Ausgabe beginnt die Reihe mit Fragen an Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste.

Dreser: Herr Biciste, wenn Sie auf die vergangenen zehn Jahre in der Entwicklung des Verbandes unter dem Aspekt des Leitbildes zurückblicken, was sind dann für Sie die drei markantesten Punkte?

Biciste: Nach der Verabschiedung des Leitbildes war der nächste wichtige Prozess die Entwicklung der Fachleitbilder zur Konkretisierung der notwendigerweise abstrakten Inhalte des Gesamtleitbildes auf die Praxis der einzelnen Dienste.

Dann galt es durch die neuen Konzepte zur Personalförderung und -entwicklung das zu unterfüttern, was im Abschnitt 5. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unser wichtigstes „Kapital“ benannt war. Hier ist auch das Betriebliche Vorschlagswesen zu

nennen als eine Form der Beteiligung der Mitarbeiter.

Als dritter Punkt ist mir wichtig, dass auch Dienste, die nicht immer kostendeckend arbeiten können, aber dennoch im Sinne unseres Dienstes an den Menschen bedeutsam sind, z. B. familienunterstützende Dienste wie die Familienpflege und die Beratungsstellen, vom Gesamtverband mitgetragen werden.

Wo glauben Sie, dass das Leitbild auch für die einzelnen Mitarbeiter im Verband spürbar werden konnte, vielleicht gar nicht unter dem Namen „Leitbild“, aber eben doch erkennbar als Bemühen, den Anforderungen des Leitbildes gerecht zu werden?

In einem so großen Verband ist das natürlich höchst unterschiedlich. Das bedeutet, dass in erster Linie die Leitungskräfte diese Prozesse miterleben. Ihre Aufgabe ist es dann, dies in die Einrichtungen zu tragen und immer wieder bewusst zu machen. Angesichts des enormen Wachstums des Verbandes seit der Verabschiedung des Leitbildes ist es wichtig, dass dieser Prozess immer wieder erneuert wird, wobei wir mit dem Grundkurs des Glaubens für Leitungskräfte einen aus meiner Sicht wichtigen Beitrag dazu leisten.

Gab es auch kritische Stimmen zum Leitbild?

Zunächst einmal gab es die Situation, dass bei notwendigen personellen Konsequenzen wie Abmahnungen dies als nicht vereinbar mit dem Leitbild bezeichnet wurde. Deshalb hatten wir ja in die Formulierung des Leitbildes aufgenommen, dass eine Berufung auf die christlichen Grundlagen des Verbandes nicht zur Verhinderung von ggf. notwendigen Trennungen von Mitarbeitern benutzt werden dürfe.

Daneben gibt es aber auch immer wieder kritische Fragen, ob wir mit der Umsetzung des Leitbildes weit genug vorankommen. Gelingt es uns in genügendem Maße, den inneren Anspruch, den wir haben, in die einzelnen Vollzüge der konkreten Begegnung mit Menschen hineinzutragen.

Was sind aus Ihrer Sicht am ehesten „Klippen“, die das Realisieren des Leitbildes im Alltag erschweren?

Schwierig ist immer wieder die Balance zwischen dem Wunsch, helfen zu wollen, und der Wirtschaftlichkeit. Eine große Klippe ist aber auch die Riesenanzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wo gar nicht alle Überzeugungstäter im Sinne der Caritas sein können. Daher liegt die Betonung auch auf der besonderen Verantwortung der Leitungskräfte, für Impulse zur Umsetzung des „Geistes“ des Leitbildes zu sorgen, ein Bewusstsein für die gemeinsame Aufgabe zu schaffen und Dienstgemeinschaft erlebbar werden zu lassen.

Was sollte Ihrer Meinung nach in der nächsten Zukunft besonders in den Blick genommen werden?

Besonders wichtig ist mir die Personalentwicklung. Darüber hinaus kommt der Caritas in Zeiten des Abbaus sozialer Leistungen auch eine Anwaltschaft für Menschen in Not zu. Außerdem will ich benennen, dass wir ergänzend zur fachbezogenen Fortbildung auch spirituelle Angebote und pastorale Begleitung brauchen, um eine angemessene Verbindung der Ideen des Leitbildes und der Praxis zu fördern.

Der Verband hat viele Mitarbeiter/-innen und Einrichtungen, die in ganz verschiedenen Aufgabenbereichen tätig sind. Was glauben Sie, könnte hilfreich sein, um die innerverbandliche Kommunikation und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken?

Als wichtig sehe ich das gemeinsame Feiern an, einen Bereich, in den wir auch eine Menge Geld hineinstecken. Hilfreich können auch fachbereichsübergreifende Fortbildungen sein. Darüber hinaus glaube ich, dass die Interdisziplinarität des „Hinschauens“ im Bereich der Personalentwicklung ebenfalls diesen Prozess fördern kann.

Dreser:

Vielen Dank, Herr Biciste, für das Gespräch.

„Für die Caritas ein Glücksfall“

Arnold Biciste leitet den Verband seit 15 Jahren

Heitere Klezmermusik des Queen Esther Duos begrüßte die Gäste am 3. November anlässlich des 15-jährigen Jubiläums von Arnold Biciste. Gleichzeitig hatte der Kreiscaritasdirektor leitende Mitarbeiter der Caritas und Vertreter aus Politik und Sozialverwaltung eingeladen, mit ihm seinen 60. Geburtstag im Caritassaal in Hürth zu begehen. Kreisdechant Achim Brennecke hatte den Abend eingeläutet mit einem von wunderschönem Chorgesang untermalten Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Severin.

Nach der launigen Begrüßung durch Achim Brennecke in der Caritaszentrale würdigte Landrat Werner Stump den Jubilar „als eine Persönlichkeit mit Führungsqualitäten und ausgezeichneten Fähigkeiten im Umgang mit Menschen“ und dankte dem Geschäftsführer des Wohlfahrtsverbandes, dass die Caritas

des Stadtdirektors in Bedburg inne, bis dort ein politischer Umbruch zu einem Wechsel an der Verwaltungsspitze führte. „Für die Caritas ein Glücksfall, die händeringend einen fähigen Geschäftsführer suchte“, sagte Rüdelsstein.

In den folgenden 15 Jahren entwickelte sich der Verband rasant weiter, laut Rüdelsstein mit dem Verdienst von Arnold Biciste. Umsatz und Mitarbeiterzahl haben sich mehr als verdoppelt, aus vier Seniorenheimen wurden neun, und statt der vorher fünf häuslichen Pflegedienste unterhält die Caritas heute Dienste in neun Städten des Kreises. 14.000 Menschen wurden allein im vergangenen Jahr von den rund 1400 Mitarbeitern der Caritas betreut, gepflegt oder beraten. „Die menschliche Komponente ist jedoch wichtiger als die bloßen Zahlen“, wandte sich Rüdelsstein direkt an Biciste: „Sich den Sorgen und Nöten Hilfsbedürftiger anzunehmen, das ist die wichtigste Aufgabe der Caritas-Mitarbeiter, die oft bis an die Grenzen der Belastbarkeit geht. Da braucht es einen Chef, der wie Du den Verband im Spannungsfeld zwischen notwendiger Wirtschaftlichkeit und sozialen Erfordernissen mit viel Augenmaß führt.“

Biciste setzt sich außerdem als Mitglied im Kuratorium der Diözesan-Caritasstiftung, als Vorsitzender des Diöze-

san-Caritasrates und Sprecher der Caritasdirektoren in der Erzdiözese Köln ein. Er dankte allen Rednern, dem Caritasvorstand, allen Mitarbeitern und insbesondere den zahlreichen Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden. Die „gute Zusammenarbeit“ mit Städten, Gemeinden und dem Kreis hob er besonders hervor: „Ihnen gebührt Dank im Namen der Menschen, denn gemeinsam haben wir im sozialen Bereich schon viel erreicht.“ ■



Mit einem Ständchen und einem gewaltigen Weckmann mit Nachschub für den Pfeifenraucher Arnold Biciste gratulierten die Mitarbeiter der CPS ihrem Chef (re.)

eine so wichtige Säule im sozialen Gefüge des Kreises ist. Stump: „Sie halten Positionen im Interesse der Menschen, die Zusammenarbeit zwischen Kreis und Caritasverband ist geprägt vom Geist der Verständigung.“

Konrad Rüdelsstein, als langjähriger stellvertretender Caritasvorsitzender ein wichtiger Weggefährte Bicistes, erinnerte daran, wie der gebürtige Hückeswagener zur Caritas gekommen war. Der Jurist hatte einige Jahre das Amt

Steckbrief

Arnold Biciste (60), geb. in Hückeswagen, verheiratet, 2 erwachsene Kinder, lebt in Bedburg und ist Kreiscaritasdirektor, Vorstandsvorsitzender des CV; sonstige Tätigkeiten: Geschäftsführer des Bedburger Geschichtsvereins, Vorstandsmitglied beim SKFM e.V. und zahlreiche weitere Ämter



Beruflicher Werdegang in Kürze:

Wehrdienst; 1968-1973 Studium der Rechtswissenschaften in Köln; 1974-1976 Referendariat, 2. jur. Staatsexamen; 1977-1983 Referent beim Städte- und Gemeindebund NRW; 1983-1991 Stadtdirektor in Bedburg; 1991 Geschäftsführer des Caritasverbandes

Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie?

Mich um die Anliegen der Menschen kümmern können, Dinge gestalten

Haben Sie ein Vorbild?

Beeindruckt hat mich Oswald Nell-Breuning als Vater der Soziallehre

Wobei können Sie am besten abschalten?

Beim Lesen, im Urlaub und beim Rasenmähen

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?

Hat sich verändert, früher Reisen mit Kindern, jetzt steht Entspannung im Vordergrund

Welche Musik hören Sie gerne?

Klassische Musik, neuerdings auch Klezmer-Musik

Ihre Hobbys?

Fahrrad fahren mit meiner Frau (im Jahr 2000 Kilometer); Geschichte

Ihr Lieblingsgericht?

„Ziesenwurst“ (grobe Bratwurst) mit Blumenkohl, kein Brokkoli!

Ihre Lieblingslektüre?

John Updike, Philipp Roth (verdienten einen Nobelpreis). Biographien und Geschichtsbücher

Wo sehen Sie Ihre Stärken?

Sollen andere entscheiden

Wo liegt Ihr größter Fehler?

Bin wenig delegierfreudig

Ihre hervorstechendste Eigenschaft?

Geduld mit den Mitmenschen, wenn auch die Kinder das anders sehen

Was möchten Sie unbedingt noch erleben/lernen/tun?

Geschichte studieren

Ihr Leitsatz?

Was ihr einem(r) meiner geringsten Brüder (und Schwestern!) getan habt, das habt ihr mir getan!



Versetzung und Abordnung

Der Mitarbeiter kann im Rahmen seiner vertraglich vorgesehenen Tätigkeit aus dienstlichen oder betrieblichen Gründen in eine andere Einrichtung des Dienstgebers unter Wahrung des Besitzstandes versetzt oder bis zu sechs Monaten abgeordnet werden. Von einer Versetzung oder Abordnung soll Abstand genommen werden, wenn sie dem Mitarbeiter aus persönlichen Gründen nicht zumutbar ist (z.B. Rücksicht auf Familie). Während der Probezeit ist eine Versetzung oder Abordnung nur mit Zustimmung des Mitarbeiters zulässig.

Unbezahlter Urlaub

Wird eine Dienstbefreiung unter Wegfall der Dienstbezüge für eine Dauer von mehr als vier Wochen gewährt, endet der gesetzliche Krankenversicherungsschutz und der Mitarbeiter muss sich selbst um eine Krankenversicherung bemühen. Dienstbefreiung unter Wegfall der Bezüge für eine Dauer von mehr als vier Wochen hat auch Auswirkungen auf die Beschäftigungszeit und die Zusatzversorgung.

Kontakt:
Gereon Pick, Tel. 02233/ 79 90 69

Freie Stellen bei der Caritas im Netz

Pflegehelfer, Wohnbereichsleiter, examinierte Pflegekräfte oder Sozialarbeiter – wer sich über Stellenangebote beim Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis informieren möchte, kann dies auf der Homepage www.caritas-rhein-erft.de tun. Der Stellenmarkt wurde jetzt noch übersichtlicher gestaltet, die Angebote erscheinen zeitnah.

Gedacht ist der Stellenmarkt sowohl für externe Interessenten wie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Höchstprämie für Vorschlag zur Risikopotentialanalyse

Denken Sie auch so manches Mal bei der täglichen Arbeit: „Das würde ich ganz anders organisieren oder das könnte man besser regeln?!“ Und dann behalten Sie Ihre Idee doch wieder für sich?

Thomas Wüstenhagen, Pflegefachkraft und Wohnbereichsleitung im Seniorenzentrum Stiftung Hambloch in Bedburg stellte seinen Verbesserungsvorschlag der Bewertungskommission des betrieblichen Vorschlagswesens in unserem Verband vor.

Im Rahmen des Projektes „Risikopotentialanalyse“ hatte Wüstenhagen eine Excel-Tabelle entwickelt, mit der sich alle Standarddaten zur Risikopotentialanalyse der Bewohner einer Einrichtung übersichtlich darstellen lassen, monatliche und jährliche Auswertungen möglich sind und schnelle Übersichten zu bestimmten Risikopotentialen erstellt werden können. Das System fand bei allen Einrichtungs- und Pflegedienstleitungen und den Mitarbeitern großen

Anklang, weil es eine große Zeitersparnis ermöglicht, Arbeitserleichterung bringt und die Effektivität der Risikopotentialanalyse erhöht. „Vor allem aber schafft die Datei Übersichtlichkeit

und Transparenz und garantiert so, dass die Risikowerte jedes Bewohners auch wirklich Berücksichtigung finden“, bringt die Qualitätsmanagementbeauftragte des Verbandes und Mitglied der Bewertungskommission, Elisabeth Schumacher-Müller, die Vorteile dieses Systems auf den Punkt.

Angesichts der rundum positiven Resonanz auf das entwickelte System honorierte die Bewertungskommission den Vorschlag von Thomas Wüstenhagen mit der Höchstprämie.



Thomas Wüstenhagen entwickelte eine Exceltabelle zur Risikobewertung.

Kontakt: Petra Hesse-Großmann, Vorsitzende der Bewertungskommission, hesssegrossmann@caritas-rhein-erft.de, Tel: 02233/ 79 90 811.

Nur wenige machen Testament – Stiften ist „in“

Wie wichtig eine optimale Testamentgestaltung ist, verdeutlichte Georg Ludemann (li.) beim Caritas-Rhein-Erft-Forum zum Thema „Erben – Vererben – Stiften“. Der Justiziar des Diözesan-Caritasverbandes und Mitglied im Vorstand der CaritasStiftung: „Damit beugt man Erbstreitigkeiten vor, umgeht hohe Erbschaftssteuern und verhindert massive Versorgungslücken der Ehepartner.“

Detailliert informierte er über die gesetzliche Erbfolge, Vor- und Nachteile eines handschriftlich oder notariell gefertigten Testaments und die anfallende Erbschaftssteuer.

Thomas Hoyer (re.), Vorstandsvorsitzender der Caritas-Stiftung im Erzbistum Köln, informierte über die Zielsetzung von Stiftungen. „Stiftungen sind absolut in“, stellte Thomas Hoyer fest, „denn sie bieten die große Chance, dauerhaft und kontinuierlich finanzielle Mittel zur Hilfeleistung zur Verfügung zu stellen und so soziale und gesellschaftliche Aufgaben zu erledigen, die sonst unerledigt blieben“.



Für mehr Informationen: www.caritasnet.de; www.caritasstiftung.de



Ziel erkannt

„Ziel erkannt, Ziel verfolgt, Ziel erreicht – das ist Ihre Maxime“, beginnt Kreis-caritasdirektor Arnold Biciste seine Laudatio auf Marie-Luise Giertz, die im Juli 2006 auf 25 Jahre Caritas-Arbeit zurückblicken konnte.



Jubilantin Marie-Luise Giertz bekam ein riesiges Blumenbouquet.

Die geborene Niedersächsin begann 1981 als Altenpflegehelferin in der Caritas-Sozialstation Wesseling. Nach der Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin stieg sie 1984 wieder in die häusliche Pflege ein. Nach zwei Jahren Tätigkeit bei der CPS Wesseling übernahm sie deren Leitung, etwa sieben Jahre später stieg sie auf zur Fachbereichsleitung Ambulante Pflege. Und dort hat sie einiges bewirkt. Biciste: „Ihre Schwerpunkte könnte man beschreiben mit „Vorwärtsbringen“, „Qualität entwickeln“ und schließlich „Einführung des Qualitätsmanagements“.“

Impressum

Caritas im Rhein-Erft-Kreis
Die Zeitung für Mitarbeiter
und Ehrenamtliche.
11. Jahrgang; Auflage: 3900

Herausgeber:
Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-rhein-erft.de
e-mail: info@caritas-rhein-erft.de

Verantwortlich: Arnold Biciste

Redaktion: Barbara Albers
Tel.: (0 22 33) 79 90 810
e-mail: albers@caritas-rhein-erft.de

Produktion & Layout
Rose Zeyer

Druck: Druckerei Rosenbaum
Nächster Redaktionsschluss: 31.01.2007

Biciste berichtet schmunzelnd über den andauernden Wettbewerb im Verband. Als letztes Jahr das neunte Altenheim hinzukam, ließ es Marie-Luise Giertz keine Ruhe, und sie fand einen Weg, auch die neunte CPS einzurichten.

„Es ist das besondere Verdienst von Frau Giertz, dass wir neun gut arbeitende CPS haben. Vielen Dank auch den Mitarbeiterinnen“, wandte sich Biciste einem Teil der Gäste zu. Denn natürlich waren auch etliche Mitarbeiter/innen erschienen, die ihrer Chefin ein selbstgedichtetes Ständchen brachten.

Für das große Engagement der zweifachen Mutter, das auch eine gute Zusammenarbeit mit den Pfarrgemeinden auszeichnet, überreichte Biciste der Jubilarin die silberne Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes.

Das „Urgestein der häuslichen Pflege“ (Zitat Biciste) liebt die Geselligkeit, reist gerne und hat eine besondere Beziehung zu Afrika, da eine ihrer Töchter dort seit einiger Zeit arbeitet. ■

Seit 30 Jahren dabei

Im November konnte Kurt Lenz aus der Buchhaltung im Alter von 55 Jahren bereits sein 30. Dienstjubiläum begehen. Geehrt werden wollte er ausdrücklich nicht. Als ihm Kreis-caritasdirektor Arnold Biciste dennoch das goldene Ehrenzeichen des Deutschen Caritas-



Fast von Anfang an dabei: Kurt Lenz aus der Verwaltung.

verbandes überreichte, betonte dieser, dass jeder Einzelne auch in der Verwaltung wichtig sei und nur alle gemein-

sam den Dienst am Menschen erbringen könnten. „Sie haben ein großes Maß an Identifikation mit der Caritas bewiesen“, bescheinigte er dem Industriekaufmann, der 1976 bei dem noch ganz jungen Verband als Personal-sachbearbeiter eingestellt wurde und später zeitweilig Verwaltungsleiter war. Mit dem Anwachsen des Verbandes wurden seine Spezialgebiete Verwendungsnachweise, Mittelanforderungen, Haushaltsvoranschläge und der Jahresabschluss. ■

„Vorbildliche Arbeit“

„Wenn die Stadt Pulheim bei allen Sparbemühungen viel für die Jugendarbeit tut, dann ist das mit Ihr Verdienst“, betonte Arnold Biciste im September anlässlich einer Feierstunde für den Leiter der Caritas Offenen Jugendarbeit in Pulheim. Der 1955 in München



Arnold Biciste zeichnete Hubert Neumaier mit der silbernen Ehrennadel aus.

geborene Hubert Neumaier ist nunmehr seit 25 Jahren im kirchlichen Dienst tätig – 19 davon beim Caritasverband – und leistet laut Biciste „vorbildliche Arbeit“ im Jugendbereich. Der Erzieher und Heilpädagoge habe viel dazu beigetragen, dass die Einrichtungen und Teams vor Ort zusammen gewachsen sind und bei der Stadt, bei den Kindern und Jugendlichen ebenso wie in der Musikszene einen ausgezeichneten Ruf genießen. Musikgruppen können in den Jugendzentren nicht nur proben, die Offenen Türen sind auch Gastgeber diverser Events. Neumaier ist Ansprechpartner und Leiter der POGO, des Cafe Exil, der Offenen Türen in Sinnersdorf und Stommeln sowie der 1999 eingeführten Mobilen Jugendarbeit.

„Sie sind ein echter Caritasmann“, lobte Abteilungsleiter Heinz-Udo Assenmacher den zweifachen Familienvater.

„Sie vertreten glaubwürdig ihre Positionen und sind für die da, um die sich keiner kümmert.“ Tausende von Jugendlichen habe Neumaier durch die Einrichtungen gehen sehen, und die Zustimmung zu dessen Arbeit sei so groß, dass inzwischen die Kinder ehemaliger Besucher selber Besucher, manche sogar Mitarbeiter geworden sind. ■

„Ein unerschöpfliches Maß an Geduld“

„Gabriele Effertz ist seit 25 Jahren als Pflegehelferin im Sebastianusstift tätig und hat in dieser Zeit hier sehr viel erlebt. Die silberne Ehrennadel hat sie sich redlich verdient“, lobt Heimleiterin Gabriele Mehlem.

Gabriele Effertz war bereits auf allen Wohnbereichen tätig, hat mindestens sieben Heimleitungen und sieben Pflegedienstleitungen erlebt, hat den kompletten Wandel des Hauses vom Wohnheim zum Pflegeheim mitbekommen und hat sich während der großen Kernsanierung immer wieder auf neue bauliche Gegebenheiten einstellen müssen. All dies hat aber nichts an der Arbeitshaltung von Gabriele Effertz geändert: Sie ist immer gleichbleibend freundlich, strahlt Ruhe aus und verfügt über ein unerschöpfliches Maß an Geduld.

Die Bewohner/innen und Kolleg/innen schätzen sie gleichermaßen wegen ihrer Ruhe, ihrer Ausgeglichenheit und ihrer Verlässlichkeit. Den Tierfreund wundert es bei dieser Beschreibung nicht, dass die Jubilarin eine große Katzenliebhaberin ist und selbst zwei Stubentiger hat. Auch Katzen kann so schnell nichts aus der Ruhe bringen, auch sie nehmen das Leben wie es kommt, jeden Tag aufs Neue.

Neben der anstrengenden Arbeit im Sebastianusstift und trotz ihrer eigenen gesundheitlichen Probleme (Diabetes) pflegt Frau Effertz zusätzlich ihre alte Mutter, mit der sie zusammen lebt. ■

„Bei der Caritas viel gelernt“

Seine Auswertungen der Geschäftszahlen wurden meist bang erwartet, aber als Controller Manfred Vieweg diesen August den Verband verließ, gab es viele traurige Gesichter. Der 37-

Jährige hat nach sechs Jahren als Assistent der Geschäftsleitung eine neue Herausforderung angenommen und die Leitung eines Seniorenheimes in Aachen übernommen. „Die Arbeit bei der Caritas hat mir wirklich Spaß gemacht, und ich habe viel gelernt“, betonte der gebürtige Rommerskirchner bei seiner Verabschiedung. Als reiner Controller habe er sich freilich nie gefühlt. An die bunte Palette seiner Aufgaben erinnerte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste in seiner Laudatio: „Wir haben Sie ursprünglich zur Unterstützung bei der Gremienarbeit geholt und für den Aufbau eines Controllingsystems. Sie haben hier Neuland betreten, aussagekräftige Kennzahlen erarbeitet, Budgets erstellt und Haushalte mit vorbereitet.“ So habe er geholfen, dass der Caritasverband in relativ ruhigen wirtschaftlichen Fahrwassern fährt. Darüber hinaus tragen Projekte wie das Betriebliche Vorschlagwesen, das Risikomanagement und nicht zuletzt die Einführung der neuen Verwaltungssoftware seine Handschrift. Oft sei er beratend tätig gewesen. Zuletzt leitete Vieweg zudem die EDV-Abteilung.



Manfred Vieweg übernimmt die Leitung eines Seniorenheims in Aachen.

„Nicht nur von der Kompetenz her waren Sie ein überragender Mitarbeiter, als Kollege und Mensch genossen Sie hohe Wertschätzung“, lobte Biciste. Besonders hob er die Fähigkeit des Vaters einer kleinen Tochter hervor, auf Menschen zuzugehen. Seine große Offenheit und Hilfsbereitschaft seien etwas Besonderes. Mit dieser Ausstattung und seinen zwei Diplomen in der Tasche – eines der Sozialarbeit und eines der Betriebswirtschaftslehre – werde er sicher seinen Weg machen. ■

Ein Kotflügel als Souvenir



Günther Undorf bekam zum Abschied einen handsignierten Kotflügel geschenkt.

Als Oldtimerliebhaber Günther Undorf sich am 22. Juni, seinem 67. Geburtstag, von den Kollegen bei der Caritas verabschiedete, marschierten diese mit einem ungewöhnlichen Souvenir auf: Ein von den Leitern der ambulanten Pflegedienste handsignierter Kotflügel mit der Aufschrift „Ägern ist Energieverschwendung“ sollte den scheidenden Verwaltungsmitarbeiter scherzhaft an die gute Zusammenarbeit bei der Schadenregulierung erinnern. Der versierte Versicherungsmann war nach über 30-jährigen Tätigkeiten bei der Allianz und der Provinzial als Teilzeitkraft in die Kreisgeschäftsstelle des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis gekommen. Mit 62 Jahren wollte sich der umtriebige Hürther noch nicht zum alten Eisen zählen. Verbindungen bestanden schon zuvor: Der umsichtige und fleißige Undorf hatte seinerzeit die Hausversicherung für die Caritas übernommen.

„Im Prinzip waren Sie in diesen fünf Jahren als Pädagoge tätig“, scherzte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste. Mittels Fahrtraining für die Zivis und Pflegekräfte habe er als „Pestalozzi der Caritas“ zur Schadenminimierung und so zur Stabilisierung der Prämien beizutragen versucht. Ihn zeichnete laut Biciste „eine große Hilfsbereitschaft“ aus, er kümmerte sich um alles, was anlag: ob der Regalbau im Keller, bei dem man Undorf auch mal im Blauermann antreffen konnte, der preisgünstige Einkauf von Kaffee und Plätzchen, die Abwicklung der Drucksachen oder die Anmeldung von Fahrzeugen. Stets habe ihn die Sorge um die Finanzen umgetrieben. Der glücklich verheiratete Undorf bekannte gerührt, wie gerne er bei der Caritas gearbeitet habe. ■

Personalmeldungen

- **Jens Schneider** heißt der neue Controller und Assistent der Geschäftsführung beim Caritasverband seit 15.8.
- Für Versicherungen und Einkauf ist seit 1.9. **Hans-Jürgen Schwach** zuständig.
- **Iris Büllesfeld** ist seit dem 11.9. Hygiene-Beauftragte für den Verband.
- **Andrea Braun** ist seit 1.8. Pflegedienstleiterin, **Simone Schäfer** seit 1.10. kommissarische Wohnbereichsleiterin im St. Josef-Haus.
- **Ricarda Kramer** ist seit 1.9. Wohnbereichsleiterin/ stv. Pflegedienstleiterin im St. Martinus-Haus.
- **Henrieta Schumacher** hat seit 1.10. die komm. Leitung des Sozialen Dienstes im Anna-Haus.
- **Cornelia Walber** ist seit 18.9. und **Michaela Elsner** seit 1.11. komm. Wohnbereichsleiterin in St. Ursula. ■

Namensänderung



Elzbieta Figura, Leiterin der CPS in Ertfstadt, heißt nach Heirat **Feil** mit Nachnamen.

Die Leiterin von Mahlzeitendienst und Mobilem Sozialen Dienst, **Monica Reiff**, hat Herrn Gehse von der CPS Pulheim geheiratet und heißt nun **Gehse**.

Die Koordinatorin der Zentralen Abrechnungsstelle der Seniorenzentren **Sonja Huth** hat sich auch getraut und heißt nach Heirat **Huth-Hansen**. ■

Wir trauern um...

Anna Schlangen, die am 1.10. plötzlich und unerwartet verstorben ist. Frau Langen war von 1987 bis Mitte 2003 in unserem Alten- und Pflegeheim Stahl'sches Stift als ehrenamtliche Mitarbeiterin tätig.

Anderen Menschen helfen – darin sah Frau Schlangen ihre Aufgabe. Sie begleitete und betreute unsere Bewohner, wann immer es ihre Zeit und ihre Gesundheit erlaubten. Ihr Engagement war geprägt durch ihren Glauben und ihre Liebe und Zuneigung zu den Menschen. Wir werden sie immer in dankbarer und ehrender Erinnerung behalten. ■

Wir gratulieren ganz herzlich zum Dienstjubiläum

Jubiläen vom 1.7. bis 31.12.2006

35 Jahre: Gertrud Heck (Anna-Haus).

30 Jahre: Kurt-Alois Lenz (Kreisgeschäftsstelle).

25 Jahre: Hubert Neumaier (OT Pulheim), Marie-Luise Giertz (Kreisgeschäftsstelle), Roswitha Tourné-Müller (St. Martinus-Haus), Gabriele Effertz (Sebastianusstift).

20 Jahre: Irene Lengsholz (Familienhilfe), Ursula Hüne, Hedwig Wirtz, Frank Orth (alle St. Josef-Haus), Dieter Wagner (Stahl'sches Stift), Sonja Masuch, Tünde Fuhrmann (beide SZ Pulheim), Christel Meuser (St. Martinus-Haus), Joseph Kalapurackal (Anna-Haus).

15 Jahre: Barbara Grela (Kita Pulheim), Sylvia Marx, Arnold Biciste, Uwe Tränkner (alle Kreisgeschäftsstelle), Ursula Kirion, Beate Meuter (beide St. Josef-Haus), Elke Querbach, Ingeborg Gronenborn (beide Stahl'sches Stift), Maria Musiol, Christine Kattwinkel (beide SZ Pulheim), Gabriele Schneider (St. Martinus-Haus), Monika Leppges (Anna-Haus), Renate Schröder (Stiftung Hambloch), Rosa Görtz, Monika Rehbock, Renate Stäbler (alle Sebastianusstift).

10 Jahre: Maria Fuß (Kita Fechen), Peter Kelter (Kinderhaus Brühl), Ilona Schmitz-Kradepohl, Hans-Günther Eifler (beide CPS Bedburg), Brunhilde Giesen (CPS Ertfstadt), Beate Smiatek (CPS Frechen), Ursula Kösters (EB Horrem), Martina Pütz (PSD Sindorf), Karin Lerschmacher (CBS Kerpen), Andrea Kluth (Kita Frechen), Ellen Becker (St. Josef-Haus), Teresa Varga (Stahl'sches Stift), Marion Wiehe, Susanne Finger (beide Anna-Haus), Marie-Luise Breuer, Elisabeth Dahmen, Elisabeth Schroer, Mercy Thanikasalam, Christel Weber, Marion Adlon, Dirk Remen (alle Stiftung Hambloch), Roswitha Becker (Sebastianusstift).

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir:

Maria Czaja nach 25 Jahren im Sebastianusstift.

Rosa Görtz, die 15 Jahre ebenfalls im Sebastianusstift tätig war.

Silvia Mai, die sechs Jahre im St. Josef-Haus wirkte.

Anita Königs nach 26 Jahren Tätigkeit, zuletzt im Anna-Haus.

Marie Luise Reutershan von der Kita Pulheim geht nach knapp zwölf Jahren, Agnes Hildebrandt nach gut 22 Jahren in der CPS Ertfstadt in die Freistellungsphase der Altersteilzeit

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.

Ehemaligen-Treffen

Von Anneliese Haag

Unser diesjähriges Treffen der ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fand am 27. Juli in unserem jüngsten Seniorenzentrum St. Ursula statt. 30 Ehemalige waren der Einladung von Roswitha Schlag und Anneliese Haag gefolgt. Joachim Zimmer, Leiter in St. Ursula, und Caritasdirektor Arnold Biciste begrüßten uns sehr herzlich. Bei Kaffee

und Kuchen unterhielt man sich sehr angeregt. Zwischendurch besichtigten wir das Haus. Alle waren von der Helligkeit auch auf den Fluren und den sehr geräumigen Wohnbereichen angetan. Besonders bewundert wurde die große Dachterrasse mit dem tollen Ausblick. Beim Auseinandergang wurde einstimmig beschlossen, dass im kommenden Jahr wieder ein Treffen stattfinden sollte. Wir, Roswitha Schlag und Anneliese Haag, werden uns darum kümmern. ■

Neues Klettergerüst vom Brühler Dreigestirn



Kinderhausleiterin Martina Granrath und die Kinder freuen sich über das Geschenk.

„Ne schöne Jroß“ vom Brühler Dreigestirn der Session 2005/2006 bekamen die Kinder vom Caritas-Kinderhaus St. Heinrich. Den Erlös ihrer gleichnamigen CD, stolze 2500 Euro, vermachten die waschechten Jecken dem Nachwuchs in Naturalien. So war das Highlight des diesjährigen Sommerfestes am 2. September die vielumjubelte Einweihung eines neuen Klettergerüstes. Dieses hatten Prinz Fanz-Josef (Nagelschmitz), seines Zeichens Landschaftsgärtner, Bauer Jürgen (Finkel) und Jungfrau Reissa (Uwe Reisdorf) nicht nur gestiftet, sondern auch in hingebungsvoller Wochenendarbeit selbst errichtet.

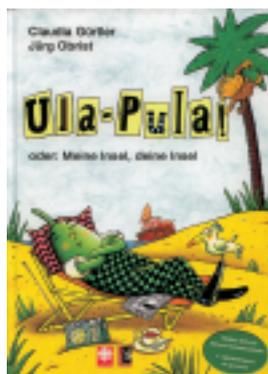
Bewusst hatten die Karnevalisten für ihre gute Tat die Einrichtung am Rodder-

weg ausgewählt: „Es wird schon so viel außerhalb gemacht, und so wussten wir, dass das Geld auch wirklich ankommt“. Die Mädchen und Jungs der Kindertagesstätte können sich jetzt nach Lust und Laune an Kletterseilen und -stangen und Feuerwehrrutschen austoben. Zum Dank für das tolle Geschenk führten sie einen eigens einstudierten Gorilla-Tanz auf.

Kinderhausleiterin Martina Granrath freute sich: „Jetzt ist unser naturnahes Außengelände noch attraktiver“ und überreichte dem engagierten Trio – Finke wurde von Adjutant Peter Parowski vertreten – ein schönes Fotoalbum über die harte Arbeit, die sie beim Aufbau geleistet hatten.

Unser Buchtipp

„Ula Pula“ oder vom Umgang mit dem Fremden



Das Bilderbuch „Ula Pula“ beschreibt Fremdheit, menschliche Schwächen und Kennenlernen ebenso farbenfroh wie anschaulich – in Deutsch, Türkisch und Russisch.

Mit seinem neuen Kinderbuch greift der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln das Jahresthema der Caritas „Integration beginnt im Kopf – Für ein besseres Miteinander von Deutschen und Zuwanderern“ auf und bringt damit Kindern eine Thematik nahe, die ihren Alltag zunehmend prägt.

Erhältlich im Buchhandel, ISBN 3-93526-18-2-9.

Damit der Rahmen für die Spielgeräteübergabe stimmte, hatten die Erzieherinnen für ein schönes Programm gesorgt. Martina Granrath gab noch einen Einblick in die Pläne des Kinderhausteams: „Zukünftig werden wir noch mehr Wert auf die Arbeit als Familienzentrum legen. Dabei steht die Problemlösung und Konfliktlösung im Vordergrund.“ ■

Seniorenreisen – Programm 2007



Informationen und Anmeldung bei Helga Beer, Tel. 02233/ 79 90 68.

Termine

Adventsfeier

Die Adventsfeier beginnt am **12.12.** um **15 Uhr** mit einem Gottesdienst in St. Vincentius in **Bergheim-Oberaussem**. (Vincentiusstraße). Anschließend treffen wir uns im Bürgerhaus in Oberaussem (dort bitte auch parken).

Karnevalsfete 2007

Die Karnevalsfete 2007 für die Mitarbeiter findet am **2. Februar** in Erftstadt-Dirmerzheim statt. Das Motto lautet **Zirkuswelten**.

Die Redaktion wünscht allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ruhige Feiertage und einen guten Start in das Jahr 2007.